

LEBENSRAUM

THALGAU

von

Marion Kurz

Michael Kurz

Christof Zeller

Ergänzungen und Korrekturen zu den 1987 definierten Biotoptypen, sowie Beschreibung neuer Typen (Stand 9.9.1990)

Durch die insbesondere seit 1987 auf Grundlage der Biotopkartierung von Thalgau, sowie der damals definierten Biotoptypen durchgeführten Bestandsaufnahmen, wurde es auf Grund biologischer und ökologischer Erkenntnisse notwendig, einige Typen genauer und strenger zu definieren, sowie einige Biotoptypen neu hinzuzufügen. Daneben erscheint es notwendig - unter Beibehaltung der damaligen Beschreibung - einige Typen neu zu benennen, um Mißverständnisse mit in der Literatur gleich benannten, aber unterschiedlich definierten Typen und Pflanzengemeinschaften zu vermeiden.

Neue Benennungen und Beschreibungen:

4: neuer Name: Magerwiesen, Halbtrockenrasen und Trockenrasen

Ergänzend zu der 1987 gegebenen Beschreibung wäre folgendes festzuhalten:

Unser Biotoptyp wird in der Literatur oft in 3 oder mehr Pflanzengemeinschaften untergliedert: Magerwiesen, Halbtrockenrasen und Trockenrasen. Diese drei Pflanzengemeinschaften unterscheiden sich per Definition neben der Hydrologie und dem Nährstoffgehalt des Bodes auch charakteristisch in ihrer Flora. Bei entsprechend ausgeprägtem Charakter sind solche Unterschiede auch in der Schmetterlingsfauna nachweisbar, insbesondere zwischen Magerwiesen einerseits und Halbtrockenrasen, sowie Trockenrasen andererseits. In der Praxis allerdings stellen viele Flächen Übergänge zwischen diesen Pflanzengemeinschaften dar, die eine befriedigende Zuordnung unmöglich machen. Aus diesem Grund haben wir davon abgesehen, unseren Biotoptyp hier feiner zu untergliedern. Notwendig wurde allerdings, die 1987 ebenfalls als "Magerwiesen" geführten, nicht oder nur extensiv bewirtschafteten, meist schattig-feuchten und ausgesprochen artenarmen Wiesen als eigenen Biotoptyp abzutrennen: 43: Waldwiesen, feuchte Grasfluren, Kohldistelwiesen (Definition siehe unten).

6: Hochmoore: Freie Torfmoosflächen

Hochmoore: Torfmoosflächen mit heterogener Verbuschung

Ehemalige Hochmoore

Im Gegensatz zu der in der Literatur meist üblichen Auffassung des Hochmoores, wurden bei unserem Biotoptyp einerseits eine Reihe von Sondertypen (Nr. 7, 35 [in der Beschreibung des Hochmoores von 1987 fälschlich 41: Heidekrautflächen statt 35: Heidekrautflächen], 37 und 38) abgetrennt, die auch außerhalb von Hochmooren auftreten können, andererseits wurde unser Biotoptyp um den Begriff der "freien Torfmoosflächen" in allen Entwicklungsstadien erweitert, was z.T. zu Mißverständnissen bezüglich der Hydrologie geführt hat. Unter "freien Torfmoosflächen" sind nicht nur jene nicht verbuschten, mehr oder weniger abgestorbenen Torfmoosflächen zu verstehen, die keinen Kontakt zum Grundwasser mehr aufweisen, sondern auch jene durch Einfluß des Menschen entstandenen, von Wasser erfüllten Gräben und kleinen Torfabstiche, die von lebenden Torfmoos erneut überwuchert werden.

8: Kahlschläge, Gebüsche

1987 wurden neben den eigentlichen Kahlschlägen auf Grund einiger Gemeinsamkeiten auch alle baumlosen, heterogenen Gebüsche zu diesem Biotoptyp gestellt. Die seither durchgeführten Bestandsaufnahmen haben aber gezeigt, daß es günstiger ist, isoliert auf freien Flächen stehende Gebüsche ("Feldgehölze") gemeinsam mit ebensolchen heterogenen Baumgruppen (bisher unter Biotoptyp Nr. 12) und der "Ufervegetation an Bächen" zu einem erweiterten Biotoptyp Nr. 13: "Bachbegleitstreifen, Baumgruppen, Feldgehölze" zusammenzufassen (siehe dort) und nur die Kahlschläge in allen Entwicklungsstufen mit heterogenen Gebüsch innerhalb von Wäldern und an Waldrändern gemeinsam zu behandeln. Die 1987 definierten Abgrenzungen gegenüber anderen Biotypen bleiben unverändert.

12: neuer Name: Heterogene Jungforste, Kulturmischwälder

Die Definition dieses Typs wird gegenüber 1987 wie folgt eingeeengt und präzisiert:

Hieher gehören Kulturmischwälder aller Altersstufen vom mindestens 5 m hohen, heterogenen, nicht durchforsteten Jungwald (Abgrenzung gegenüber Biotoptyp Nr. 8) bis zu nur extensiv genutzten, heterogenen Schlucht- und Grabenwäldern. Unter heterogen ist zu verstehen, daß mindestens 3 Baumarten bestandsbildend auftreten müssen, von denen mindestens 2 Baumarten Laubbaumarten sein müssen. Von diesem Biotoptyp abgetrennt und zu dem nachfolgend neu definierten Biotoptyp Nr. 13 "Bachbegleitstreifen, Baumgruppen, Feldgehölze" gestellt werden isoliert auf freien Flächen stehende Baumgruppen, aber auch die 1987 noch hier geführten, heterogenen

Baumstreifen, die sich als zungenförmige Ausläufer größerer Wälder entlang von Bächen auf freie Flächen erstrecken.

Ebenfalls abgetrennt wird der neue Biotoptyp Nr. 44: "Xerothermer Kiefernmischwald" (Definition siehe unten).

13: neuer Name: Bachbegleitstreifen, Baumgruppen, Feldgehölze

Zusätzlich zu der 1987 definierten "Ufervegetation an Bächen" wird dieser Typ um die damals noch unter Nr. 12 geführten, heterogene Baum- und Gebüschvegetation aufweisenden, zungenförmigen Ausläufer von Wäldern erweitert, deren Hauptanteil sich isoliert auf freie Flächen erstreckt, sowie um heterogene, isoliert auf freien Flächen stehende Baumgruppen (damals unter Nr. 12) und Gebüschgruppen (damals unter Nr. 8).

16: Böschungsbepflanzungen, Park- und Freizeitanlagen

Ergänzend zu der 1987 gegebenen Definition wäre anzuführen, daß die Bepflanzung dieser Biotope aus nicht einheimischen, kultivierten oder in ihrer Artzusammensetzung nicht standortgemäßen Gehölzen besteht.

21: neuer Name: Nadelmischwälder (Fichten, Lärchen, Kiefern)

Die Definition dieses Typs bleibt unverändert. Der Name wurde von "Gebirgswälder" auf "Nadelmischwälder" geändert, da vereinzelt diesem Typ weitgehend entsprechende Biotope auch in tieferen Lagen auftreten.

24: neuer Name: Pionier-Trockenrasen

Der Name wurde geändert, da unter dem 1987 verwendeten Begriff des "Trockenrasens" in der Literatur ein völlig anderer Biotoptyp verstanden wird (dieser wird bei uns mit Halbtrockenrasen und Magerwiesen zu Biotoptyp Nr. 4 zusammengefaßt - siehe oben).

Als Korrektur zu der damaligen Definition dieses Typs wäre anzuführen, daß es sich bei den oft hier zu findenden Wollgräsern nicht um *Eriophorum vaginatum* L., sondern um *Scirpus*-Arten handelt.

25: neuer Name: Alpine Pionier-Trockenrasen

Die Namensänderung erfolgte entsprechend dem vorhergehenden Biotoptyp.

28: neuer Name: Alpine Magerwiesen, Halbtrockenrasen und Trockenrasen

Die Namensänderung erfolgte entsprechend Biotoptyp Nr. 4 zur Präzisierung des Begriffe. Die Definition als Pendant zu Nr. 4 im alpinen Bereich bleibt unverändert.

40: Obstgärten, Alleen

Von diesem Typ wurde 1989 der neue Biotoptyp Nr. 42 "Pappelbestände" abgetrennt (siehe unten).

Neue Biotoptypen:

42: Pappelbestände

Pappeln (*Populus* sp.) treten als Begleitarten vor allem in Pioniergebüsch (Nr. 32), Bachbegleitstreifen (Nr. 13) und Flußauen (Nr. 19) auf, wobei besonders an letzterem Standort auch Reinbestände von Pappeln auftreten können. Neben diesen Reinbeständen gehören zu diesem Typ auch alle künstlich angelegten Pappelbestände (z.B. Alleen, etc.).

43: Waldwiesen, feuchte Grasfluren, Kohldistelwiesen

Bei diesem Biotoptyp handelt es sich um nicht oder nur extensiv genutzte Grasfluren an mehr oder weniger feuchten, oft schattigen Standorten, die sich durch ihre charakteristische Armut an Blütenpflanzen auszeichnen (Unterschied gegenüber den Biotoptypen Nr. 4 und 5). Ebenfalls hierher gestellt werden die sogenannten "Kohldistelwiesen", extensiv genutzte, feuchte, nährstoffreiche und tiefgründige, aber artenarme Wiesen, deren Bewuchs sich hauptsächlich aus Gräsern und auffallend vielen Kohldisteln (*Cirsium oleraceum* L.) zusammensetzt.

44: Xerothermer Kiefernmischwald

Dieser Biotoptyp stellt die ursprüngliche, postglaziale Bewaldungsform xerothermer, felsiger Standorte dar und ist heute nur mehr reliktiert, vor allem in alpinen Trockentälern zu finden. Charakteristisch im Erscheinungsbild ist die sehr lichte, strukturierte Bewaldung mit hohem Kiefernanteil, die oft von kleineren Halbtrockenrasen und Trockenrasen (Biotoptyp Nr. 4) unterbrochen ist, sowie die gut entwickelte Krautschicht (u.a. Gräser, *Erica* sp., *Mercurialis perennis*, etc.). Neben Kiefern-Arten gehören vor allem Buchen und Tannen zum Baumbestand, charakteristische Begleitgehölze sind verschiedene Rosaceae, vor allem *Sorbus aria* und *Cotoneaster* sp..

Literatur:

- Gepp, J. (Schriftleitung): Mitteleuropäische Trockenstandorte in pflanzen- und tierökologischer Sicht;
Tagungsbericht der 2. Fachtagung des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Umweltwissenschaften und
Naturschutz, Graz, 1976
- Schmeil, O. & J. Fitschen: Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten; 87. Auflage (überarbeitet von
W. Rauh & K. Sehnghas), Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg, 1982
- Slobodda, S.: Pflanzengemeinschaften und ihre Umwelt; Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg, Wiesbaden, 1985
- Strasburger, E.: Lehrbuch der Botanik; 31. Auflage (neubearbeitet von D. v. Denffer, F. Ehrendorfer, K. Mägdefrau
& H. Ziegler); Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, New York, 1978